

10. 8. 2008 (12. Sonntag nach Trinitatis)

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus, die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen. Amen

Predigt über 1.Korinther 3, 9-11: Denn wir sind Gottes Mitarbeiter; ihr seid Gottes Ackerfeld und Gottes Bau. Ich nach Gottes Gnade, die mir gegeben ist, habe den Grund gelegt als ein weiser Baumeister; ein anderer baut darauf. Ein jeder aber sehe zu, wie er darauf baut. Einen andern Grund kann niemand legen als den, der gelegt ist, welcher ist Jesus Christus.

I. Das Fundament ist wichtig

Liebe Gemeinde!

Eins der schönsten Bauwerke Venedigs ist der berühmte Campanile, der Glockenturm auf dem Markusplatz. Man hatte Sorge, dass der Turm eines Tages einstürzen würde. Man prüfte das Mauerwerk. Fachleute kamen zu dem Ergebnis, dass das Mauerwerk fest gefügt, sicher und verlässlich ist. Um so überraschter war man, als eines Tages der schöne Turm zusammenstürzte und seine Trümmer den ganzen Markusplatz übersäten. Neue Untersuchungen ergaben: das Mauerwerk war fest und solide gefügt, aber das Fundament war nicht tragfähig. Darum konnte das Bauwerk auch keinen Bestand haben.

Es gibt ein wichtiges Gesetz beim Bau eines Hauses: Das Fundament ist so wichtig wie die Mauer. So gut, wie das Haus nach oben gebaut werden muss, so fest muss der Grund nach unten gelegt sein. All die schönen Räume, die sich Menschen einrichten, haben keinen Bestand, wenn sie nicht auf einen soliden Grund, einem tragfähigen Fundament gebaut sind.

Pfusch am Bau entdeckt man immer wieder, wenn man anfängt ein Haus zu renovieren. Einiges davon ist gewiss korrigierbar, wenn man es entdeckt, auch wenn es viel Mühe kostet.

Aber eins ist nicht korrigierbar: Das Fundament. Das muss einfach in Ordnung sein, wenn es ein ganzes Haus tragen soll.

Liebe Gemeinde, nicht nur Häuser haben ein Fundament. Auch menschliche Gemeinschaften brauchen ein tragfähiges Fundament, wenn sie lange halten sollen.

Ich denke, das ist vielen Eheleuten gar nicht so klar, dass sie ein Fundament brauchen, auf dem beide sicher stehen können.

Jeder Verein hat ein Fundament, das meistens in der Vereinssatzung beschrieben ist: Entweder soziales Engagement oder Förderung der Gemeinschaft oder das gemeinsame Interesse an der Bewegung oder was auch immer.

Auch die Kirche hat ein Fundament, auf dem Gottes Bau fest steht.

Das Fundament heißt Jesus Christus. Das muss uns klar sein.

Wir sitzen hier in der Kirche, weil Jesus Christus, Gottes Sohn in die Welt gekommen ist, um uns durch sein Sterben und Auferstehen mit Gott zu versöhnen.

II. Nun geht es darum, wie wir auf dem Fundament weiterbauen

Wenn dieses Fundament klar ist, dann können wir viel machen in der Kirche und sollen es auch:

Wir können uns sozial engagieren.

Wir können uns Mühe geben, eine einladende Kirche zu sein.

Wir können viel singen, beten und predigen.

Wir können auch unsere Gemeinschaft pflegen und Spaß miteinander haben.

Aber überleben wird eine Kirche nur, wenn bei allem, was sie tut, klar ist, dass sie auf dem festen Fundament steht, das Jesus Christus heißt.

„Kirche auf festem Glaubensgrund“ – wie es auf einem Aufkleber über unsere Kirche zu lesen ist.

Wenn das Fundament in unserer Kirche in Ordnung ist, also wenn wir fest auf Jesus Christus gegründet sind, dann können wir fröhlich und mutig am Haus Gottes weiterbauen, jeder mit der Gabe, die er von Gott bekommen hat.

Auf einem Bau werden nicht nur Maurer gebraucht, sondern auch Schreiner und Elektriker und Maler und manch anderer Handwerker.

Im Haus Gottes werden auch nicht nur Pfarrer gebraucht, um am Haus Gottes weiterzubauen, sondern auch Kirchenmusiker und Kindergottesdienstmitarbeiter und Kassenführer und Vorsteher und Lektoren und ganz viele andere, die mitsingen, mitbeten, und überall mit anfassen, wo es nötig ist.

Beim Hausbau wird immer wieder überlegt, ob man die traditionelle Bauweise pflegt oder ob man neue Wege geht.

Eine Mischung wird wohl immer die sinnvollste Lösung sein.

Der alte Baustoff Holz wird immer mehr wieder entdeckt beim modernen Hausbau und sogar Lehm.

Aber daneben werden ganz neue Techniken der Energieversorgung mit Solarenergie und Wärmerückgewinnung usw. erprobt.

Ganz einfach aus dem Grund, weil die aktuelle Situation dies nötig macht.

Liebe Gemeinde, in der Kirche ist es nicht anders: Wir sollten behutsam prüfen, wo wir gute alte Traditionen pflegen oder neue Wege gehen müssen, weil es die Umstände erfordern.

Wir können dabei eigentlich ganz entspannt sein, solange wir bei allem, was wir am Haus Gottes bauen, fest stehen auf dem Fundament, das Jesus Christus heißt.

Auf jeden Fall sollten wir an der Kirche so bauen, das sie einladend ist, dass sie eine breite Einfahrt hat, so dass suchende Menschen ganz einfach den Weg zu uns finden können, um mit der frohen Botschaft von der Liebe Gottes, von der Versöhnung mit Gott und vom ewigen Leben in Berührung zu kommen.

III. Wer baut mit?

Liebe Gemeinde, als ich mich vor einiger Zeit mit unserem neuen Lektor Stefan Krug traf, den wir heute in sein Amt einführen wollen, haben wir uns über den heutigen Gottesdienst Gedanken gemacht, auch über die Bedeutung der Predigt an diesem Tag.

Natürlich hätte ich einen Predigttext ganz frei wählen können, aber mich interessierte zunächst mal der vorgeschriebene Predigttext für den heutigen Sonntag.

Und als ich den vorgeschriebenen Text aus dem 1.Korintherbrief las, war ich freudig überrascht und ich dachte: das ist Gottes Wort für uns an diesem Tag.

Zum einen die Besinnung auf unser Fundament, auf Jesus Christus, der uns alle trägt.

Zum anderen die Frage: Wer baut denn nun mit am Haus Gottes?

Antwort, Teil 1: Wir alle bauen mit am Haus Gottes. Wir alle, die wir beten und singen, Gottes Wort sagen oder hören. Wir alle, die wir mehr oder weniger mit anfassen, bei den unterschiedlichsten Aufgaben, die in einer Kirchengemeinde anfallen bis zum Reinigen der Räume.

Antwort, Teil 2: Einige von uns sind mit einem besonderen Auftrag betraut worden. Ich bin dazu beauftragt, die Gemeinde zu leiten, Gottes Wort zu verkündigen, Taufe und Abendmahl zu spenden und vieles mehr. Gott sei Dank, gibt es viele Menschen in unserer Gemeinde, die mir bei der Erfüllung meines Auftrags helfen:

Ich denke an die Kindergottesdienstmitarbeiter, die unseren Kindern das Wort Gottes verkündigen.

Ich denke an die Kirchenvorsteher, die mit mir gemeinsam Verantwortung übernehmen bei der Leitung der Gemeinde.

Ich denke an unseren Pfarrdiakon und an unseren Lektor, die dazu beauftragt sind Gottesdienste zu leiten, genau wie ich.

Früher wurden Gottesdienste, die von Lektoren gehalten wurden, Lesegottesdienst oder Lesekirche genannt. Gut, dass wir diese unzutreffenden Bezeichnungen gestrichen haben.

Ein Lektor trägt eine Predigt vor, die ein Pfarrer verfasst hat.

Die Gemeinde singt und betet wie in jedem anderen Gottesdienst.

Also ist ein Gottesdienst, den ein Lektor hält, ein vollständiger Gottesdienst zur Stärkung des Glaubens aller, die ihn mitfeiern.

Wir sind sehr dankbar, dass Günter Bonas diesen Dienst in großer Treue 56 Jahre lang tun konnte.

Und wir sind dankbar, dass Stefan Krug bereit ist, sich in den Dienst des Lektors einführen zu lassen.

Der Gottesdienst – egal ob vom Pfarrer, vom Pfarrdiakon oder vom Lektor geleitet – ist für uns Christen die Tankstelle für unseren Glauben und der Ort, an dem wir uns in besonderer Weise besinnen auf das Fundament, auf dem wir alle stehen. Denn: *Einen andern Grund kann niemand legen als den, der gelegt ist, welcher ist Jesus Christus. Amen.*

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, der regiere und bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen